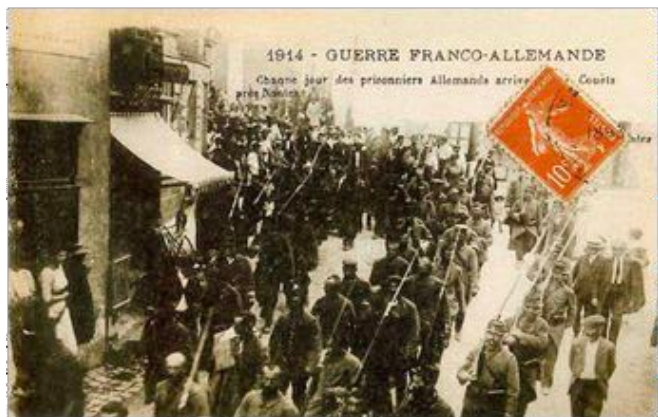


Osterbrief der Sächsisch-Bretonischen Gesellschaft e.V.: Ostern 1917 – Ostern 2017

Liebe Mitglieder und Freunde der Sächsisch-Bretonischen Gesellschaft,
Chère amie, cher ami du franco-allemand,

vor nur 100 Jahren, nur wenige Tage nach dem Osterfest 1917, fiel mein holsteinischer Großvater Johann Kolboom bei einer der mörderischen Schlachten an der Westfront in Nordfrankreich – es war die vom 9. April bis zum 16. Mai 1917 tobende „Frühjahrsschlacht bei Arras“ –, während mein sächsischer Großvater mit dem „Kriegsverdienstkreuz“ des Königreiches Sachsen geehrt wurde. Einen Monat zuvor waren die ersten US-Soldaten im bretonischen Hafen Brest gelandet.

Aus dem Krieg, den bretonische Postkarten im August 1914, als die ersten 400 deutschen Kriegsgefangenen zur bretonischen Insel Belle-Ile-en-Mer verschifft wurden, noch als „deutsch-französischen Krieg“, dann als „europäischen Krieg“ betitelten, war inzwischen ein „Weltkrieg“ geworden, in dem mehr als 69 Millionen Soldaten mobilisiert waren. Am Ende stand ein traumatisiertes Europa, ein von Millionen Toten übersäter Trümmerhaufen. Die daraus folgende neue europäische Unordnung alter und vieler neuer Nationalstaaten wie auch der „Völkerbund“ (*Société des Nations*) erwiesen sich für eine dauerhafte Friedensordnung nicht nur als unfähig, sondern als unwillig.



Übersetzter Text der Postkarte vom August 1914: „1914 - Deutsch-französischer Krieg. Jeden Tag treffen deutsche Kriegsgefangene in Les Couëts bei Nantes ein“

Die pazifistischen Europabewegungen der zwanziger Jahre blieben idealistische Bürgerinseln, die – von den Regierungen alleingelassen - vom anschwellenden Strom nationalistischer Bewegungen immer kleiner gespült wurden, bis dann ein zweiter, vom „Dritten Reich“ der Deutschen angezettelter „totaler“ Krieg den Kontinent und das eigene Land aufs Neue verstümmelte und das einstige Weltmachtzentrum Europa kastrierte.

Es waren einige von diesen Erfahrungen geprägte Politiker in Westeuropa, die dann nach diesem zweiten Weltkrieg den Versuch wagten, den gut gemeinten, aber machtlosen Europagedanken der zwanziger Jahre zu einem zwischenstaatlichen Integrationskonzept mit quasi staatlicher Macht auszubauen. Dieser in der Welt einzigartige Laborversuch wurde allen Unkenrufen zum Trotz zum politischen Erfolg. Die unter manchen Wehenschmerzen das Tageslicht erblickende neue Europäische Gemeinschaft war zugleich Garant und Antrieb westdeutsch-französischer Verständigung, wie Letztere sich auch als unentbehrlicher Motor westeuropäischer Vergemeinschaftung erwies. Beide Vorgänge bilden bis heute eine einheitliche Bewegung

gegenseitiger politischer, staatlicher und gesellschaftlicher Vertrauensarbeit, ohne die unsere europäischen Nachbarn die Vereinigung zweier deutscher Staaten in der Mitte Europas nie hätten akzeptieren können.

Das waren die Jahrhundert-Erfahrungen, die das Gedächtnis meiner Generation gespeist haben; in meiner Familiengeschichte die erste Generation seit 1870, die in keinen deutsch-französischen bzw. europäischen Krieg ziehen musste. Dieses Vermächtnis weiterzugeben ist die eine Aufgabe meiner Generation. Die andere ist, sich damit nicht zufrieden zu geben und nicht zu meinen, der Zeigefinger, der mahnend auf die selbstzerstörerische Geschichte Europas zeigt, würde reichen, berechnete Kritik an Ermüdungserscheinungen dieser europäischen Friedensordnung nicht ernst zu nehmen.

Im Gegenteil, die Erfolgsgeschichte der Europäischen Einigung seit 1950 ist auch eine Geschichte ihrer Krisen und kritischen Begleiter. Sie ist aber auch eine Geschichte derer, die in der Tradition der Ideen der zivilgesellschaftlichen Europabewegungen seit dem 19. Jahrhundert stehen und mit dafür sorgen, dass eine europäische Friedens- und Werteordnung mehr sein muss als eine „Ordnung“. Dass diese zivilgesellschaftlichen Impulse in den letzten Jahrzehnten ermüdet waren, sie auch nicht gefördert wurden, mag eine der Gründe sein, warum die Europäische Union zusätzlich zu anderen Schwächeerscheinungen heute mit einer Sinnkrise zu kämpfen hat.

Die neue, 2017 gegründete parteiübergreifende Bürgerbewegung **Puls of Europe** (<http://pulseofeurope.eu/>) stellt sich dieser Sinnkrise entgegen. Sie wendet sich gegen die überall zu hörenden destruktiven und zerstörerischen Stimmen, sie will positive Energie aussenden, die den aktuellen Tendenzen entgegenwirkt, sie will den europäischen Pulsschlag allenthalben wieder spürbar werden lassen! Unsere Sächsisch-Bretonische Gesellschaft weiß sich mit den Gedanken und Zielen von **Puls of Europe** einig. Seit unserer Gründung 2004 üben wir uns - zusammen mit unzähligen anderen Initiativen und Vereinen - darin, den europäischen Gedanken auf deutsch-französischer Ebene in alltäglicher regionaler oder lokaler Kleinarbeit Gestalt werden zu lassen. Die interregionale Verständigung ist unser kleines Labor für europäische Verständigung, ein kapilläres Teilchen des europäischen Pulsschlages.

Mein Großvater, der für einen preußischen König und deutschen Kaiser in Frankreich fiel, und mein anderer Großvater, der mit dem Kriegsverdienstkreuz eines sächsischen Königs, – sie beide standen am Anfang eines verhängnisvollen deutschen und europäischen Jahrhunderts. Seitdem wurde Deutschland immer kleiner. In der Tat, in dem Maße, wie es sich vor allem als NATIONAL-Staat definieren wollte und nach mehr Größe strebte, verlor es immer mehr an Größe, schrumpfte schließlich in zwei kleine, gegeneinander gerichtete Teile. Diese konnten sich erst wieder zu einer von seinen Nachbarn geachteten Nation zusammenfügen, als es der europäische Herzschlag erlaubte. Auch Frankreich gewann wieder an Größe, als es sich von seinem Kolonialreich verabschiedete und sich für den europäischen Weg entschied. Es war kein Geringerer als Charles de Gaulle, der sagte: *„L'Europe, c'est le levier d'Archimède de la France ! – Europa, das ist der archimedische Hebel Frankreichs.“*



Mögen die französischen Wähler dies beherzigen, wenn sie am 23. April und am 7. Mai an die Wahlurnen gehen, um über einen neuen Staatspräsidenten abzustimmen. In der traditionell proeuropäischen Bretagne bereitet man sich schon jetzt auf die Europafeiern am 9. Mai vor, das ist der Jahrestag der „Schumann-Erklärung“ vom 9. Mai 1950 zur Schaffung einer Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (<http://www.robert-schuman.eu/de/doc/questions-d-europe/qe-204-de.pdf>). Präsidentin der „Maison de l'Europe“ in Rennes ist Jeanne-Françoise Hutin, Gattin des Patrons der mit rund 700.000 auflagenstärksten französischen Tageszeitung „Ouest France“ mit Sitz in Rennes! Wie schrieb ihr Mann, François Régis Hutin, in seinem Editorial vom 25./26 März 2017? „L'Union européenne, c'est la grandeur du dialogue, de la générosité. C'est l'avenir de nos pays et de chacun de nous. L'Europa, c'est la paix.“ – „Die Europäische Union, das ist die Größe des Dialogs, der Großmütigkeit. Das ist die Zukunft unserer Länder und eines jeden von uns. Europa, das ist der Friede.“

Bleiben wir alle diesem europäischen Herzschlag treu!

Im Namen der Vorstands der Sächsisch-Bretonischen Gesellschaft wünsche ich Ihnen ein frohes Osterfest 2017. Joyeuses Pâques ! Gouel Pask laouen deoc'h !



Bien cordialement / Herzliche Grüße / Gwellañ gourc'hemennoù

Prof. Ingo Kolboom

Präsident der Sächsisch-Bretonischen Gesellschaft e.V.

"Wurzeln in der Heimat, Flügel für die Welt"

(Motto des Friedrich-Schiller-Gymnasiums Pirna)

Entdecken Sie im Regionalen das Universelle

Legende zum Foto: Kalvarienberg der Kirche Saint-Salomon, La Martyre (Finistère) Quelle:
<http://www.breizh-info.com/2014/04/20/11202/gouel-pask-laouen-deoch-joyeuses-paques/>

Und wer mehr über Ostern (für große und kleine Kinder) in Frankreich lesen möchte, der wende sich an die FIGARINO-Reporterin Klara Fröhlich vom MDR: <http://www.mdr.de/figarino/webchannel/ostern-frankreich100.html>